

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 20 (1978)

Heft: 11: Konfrontation

Artikel: Erster Kontakt mit Behinderten : ein Tagebuchbericht

Autor: Bachmann, Ueli

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Je unzutreffender solche Bilder, umso grösser die Schwierigkeit einer Begegnung, denn der Mensch hat die Tendenz, am andern nur das zu sehen, was ins vorgefasste Bild passt.

Der Mensch macht sich aber nicht nur Bilder von seinem Gegenüber, er ist auch immer gefühlsmässig engagiert. Daher wird in der Untersuchung nach den **Affektiven Reaktionen** auf Behinderte gefragt. Das Ergebnis könnte z.B. sein, dass durch eine solche Begegnung ein ästhetischer Schock ausgelöst wird, so dass eben kein Kontakt hergestellt wird.

Aus Bild und affektiver Reaktion ergeben sich die **Strategien**, d.h. die Art, wie man gegenüber einem Behinderten handelt. Unterschieden werden folgende Strategien:

- aggressive Strategie: offene Diskriminierung, Ablehnung und Isolierung der Behinderten
- evasive Strategie: ausweichen, Flucht aus einer Beziehung und Bagatellisierung realer Probleme
- Mitleidsstrategie: diffuse Hilfsbereitschaft
- Engagementstrategie: Herstellen eines sozialen Bezugs, den Behinderten so nehmen, wie er ist.

Wie kommen aber Bilder, Affekte und Strategien Zustände? Sie hängen von den **persönlichkeitsmerkmalen** und **Wertmaßstäben** ab. Bsp: Wenn jemand Leistung hoch bewertet, und diesen Wert dogmatisch vertritt, wird er auf verhaltensgestörte negativ reagieren.

Wozu diese Untersuchung?

Sie soll der Öffentlichkeitsarbeit der Behindertenwerke dienen. Man wird die falschen Bilder besser bekämpfen können. Im weiteren sollen neue Vorschläge ausgearbeitet werden, wie nichtbehinderte und Behinderte zusammen neue Formen der Gestaltung der Beziehung zueinander üben können. Ev. müsste man die gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse überprüfen, sollte sich herausstellen, dass verzerrte Bilder und Diskriminierung vor allem durch unsere Gesellschaftsform geprägt werden.



ERSTER KONTAKT MIT BEHINDERTEN

Ein Tagebuchbericht

Bemerkung:

Der schreibende hatte zum erstenmal Kontakt mit Behinderten. Sechs Rollstuhlfahrer, darauf angewiesen gestossen zu werden, drei Gehbehinderte und neun sogenannt nichtbehinderte waren die Ferienteilnehmer.

Diese Woche liess deutlich werden, dass zahllose bauliche Barrieren abzubauen wären; aber noch deutlicher wurde mir, dass Mensch sein an sich, nicht primär von baulichen Gegebenheiten bestimmt wird. Ausreichende menschliche Beziehungen; eine gute Schulpädagogik; eine entsprechende sinnvolle Arbeit, ein genügendes Einkommen; das erfüllen können von sexuellen Bedürfnissen, all dies sind wesentlichere Bestandteile für ein menschliches Dasein als eine barrierefreie Architektur und Außenraumgestaltung. Behinderte unterscheiden sich darin überhaupt nicht von den 'nichtbehinderten'.

24. 9. Anreise

Christoph, im Gepäckwagen vom Genfersee nach Zürich gereist, begrüßt uns trotz überstandenen Strapazen mit strahlendem Gesicht. Er weist uns an, ihn an den Griffen hinten und unter den Knien zu fassen und ins Auto zu heben. Wieso hat der Mann griffe am Rücken?

■ Nicht selber in ein Auto steigen können?

Wie echten Schweizern ist es uns egal, ob wir den Gotthard oder den Sankt Bernhard befahren. Oder wie wäre es mit dem Lukmanier?

Unterwegs (zum Gotthard) erstehen wir bei einem dieser allerweltstankstellenkioske etwas Essbares. Christoph ist die Flasche Orangina an die Lippen zu führen, die Pomme-Chips sind ihm in den Mund zu stecken, denn Arme und Beine kann er nicht nach seinem Willen gebrauchen.

■ Sich den Hunger stillen lassen müssen?

Endlich in Arrogno, Fragespiel mit mehreren Runden: wo an diesem Hang ist das Haus Tusculum? Durch steile Gassen, oft nur wenig breiter als unser VW-Passat, schlängeln wir uns in die Höhe.

Das Haus Tusculum, inklusive Gartenanlage, wurde von einer älteren, behinderten und einer nichtbehinderten Dame entworfen und während dem Bau begleitet. (Kennen Sie Dürrenmatts: "Besuch der alten Dame?") Beide führen heute diese Pension.

Ein Lift, für einen Rollstuhlfahrer mit Begleiter bemessen, verbindet die drei Stockwerke. Grosszügig dimensionierte Korridore und Zimmer ermöglichen ein problemloses Hantieren mit den fahrbaren Stühlen und das Ein- und Ausladen ihrer Eigentümer. Die Balkonschwelle sind die einzigen baulichen Hindernisse, die zu meistern sind. Das Schwimmbad, der Hit der Anlage, ist auf Rampen er-



reichbar und ist mit 30° warmen wasser gefüllt.

Beim nachtessen beobachte ich die unbekannten gesichter, schnappe einzelne namen auf.

Mariella, neben mir im rollstuhl sitzend, isst und trinkt selber. Wie Christoph ist sie darauf angewiesen, dass das essen zerkleinert wird. Dank einem gestänge mit gelenken und einer armschale kann Christoph selber essen. Den wein muss er erfragen.

■ Sich den durst löschen, sich den wein geben lassen müssen?! Bis zum angeheitert sein?! Die abhängigkeit von den mitmenschen ist bei behinderten direkt spürbar. Wie unabhängig sind wir "nichtbehinderten" tatsächlich? Verstecken wir uns nicht oft hinter einer vermeindlichen unabhängigkeit? Wieviel leiden wird durch die gesellschaftliche norm, hemmungen, angst, falschen stolz nie offensichtlich?

Mit dem talent eines Franz Hohlers verteilt "frau Ineichen (für uns Vroni), stellvertretende leiterin des Tessiner ferienkurses" (für eine der damen), die zimmer. Beni zieht mit Christoph in ein doppelzimmer. Beide sprühen von schwarzem humor, den sie bereits in einer früheren zimmernachbarschaft auf des andern kosten trainiert haben.

Mit Peter zusammen stecke ich Christoph insbett. Beim ausziehen der kleider löst sich das griff-rätsel, sie sind am korsett befestigt.

Beni wird seinen kollegen in der nacht einmal drehen.

■ Immer zu dritt offiziell insbett gehen müssen?

25. 9. Erster ferientag

Am frühen morgen, die sonne versteckt sich noch hinter den steilen felswänden, schwimmen wir im dampfenden wasserbecken. Um acht uhr, wieder mit Peter, Christoph wecken, waschen, die urinflasche geben, anziehen, korsett schnüren, in den rollstuhl setzen, kämmen, zähne putzen, an den frühstückstisch führen.

■ Immer durch neue, andere vielleicht ungeschickte hände in den tag einsteigen müssen?

Am nachmittag bummeln wir zu sechst durchs dorf. Später spielen wir Boccia



nach dem system alle gegen alle. In einer gelösten, übermütigen stimmung wird das talent der einzelnen genau durchbesprochen. Christoph sitzt am rande der bahn, ist meist ruhig, hin und wieder bekommt Beni seinen spöttisch-beissen-den charm zu spüren. Verlierer gibt es am ende keine.

■ Was tun mit dem vorhandenen spiel-bewegungs-trieb im rollstuhl?

Der abendspaziergang die passtrasse hinauf wird zur schwerarbeit. Oben dann aussicht auf lichter von häusern, strassen und autos.

Während der heimkehr schimpfe ich (zum erstenmal) auf die rollstuhlfabrikanten. Wieso sind keine bremsen oder zumindest brauchbare griffe da, um die viel zu schweren gefährte (etwa vier rennvelo und passagier) vernünftig einen hang hinunter zu bringen? Allgemeine angst der vier rollstuhlbesitzer, dass ihr vehikel unserer kontrolle entgleitet, sie in die tiefe sausen.

■ Die eigene gesundheit direkt abhängig von einem zufällig helfenden?!

Um mitternacht geben Peter und ich, beide erstmals, Christoph ein klistier. Bei tangolicht verbringen wir die notwendige zeit mit einer kosten-nutzen-analyse des Schweizer militärs.

■ Zu zweit oder gar zu dritt das notwendigste erle-digen müssen?!

Endlich, todmüde im bett, hängt mir das helfen zum hals heraus. Ich bitte Pius, morgen früh sich um Christoph zu kümmern.

26. 9. Zweiter ferientag

Während dem morgenessen entwickelt sich ein gespräch über die ursachen von behinderungen. Christoph hat 'muskelschwund'. Einzelne muskeln setzen langsam aus in ihrer funktion.

■ Sich beobachten, wie man stufenweise ausser betrieb geht?!!

Nachher habe ich erstmals kontakt mit der gruppe aus dem Wallis. Andrea und Jules im rollstuhl, Berti und Margrit ihre begleiterinnen. Wir sprechen über unverständliche rüstungsaufträge des EMD, über die Schweizer luftwaffe.

Nachmittags wieder eine neue bekanntschafft mit Klaus und Juan. Juan hätte gerne elektroingenieur studiert, ist aber infolge eines auto-unfalls querschnittgelähmt.

■ Seine tätigkeit durch die behinderung bestimmen lassen?!

Am abend geht eine grössere gruppe auf den problemkreis der zwischenmenschlichen beziehungen ein und dies in einer offenheit wie sie nichtbehinderte unter sich kaum kennen.

Es wird deutlich, wie schwierig es ist, die probleme, das auseinandergehen einer beziehung, nicht dem behindertsein in die schuhe zu schieben und echte gründe herauszuschälen.

Wenn behinderte bedürfnisse nach sexuellem kontakt anmelden, folgt ein stauen und befremden über deren vorhandensein. Behindertsein heisst für viele

menschen, dass primärste menschliche ansprüche nicht existieren, nicht zu existieren haben. Mensch sein, wird von uns um eine weitere dimension reduziert. Beinahe unlösbare schwierigkeiten entstehen, wenn der behinderte seine extremitäten nicht benützen kann, um selber auf seine bedürfnisse einzugehen. Für jeden aufgeschlossenen bürger des 20ten jahrhunderts ein unvorstellbarer gedanke.

■ Allein sein, hilflos sein, gegenüber primären sexuellen bedürfnissen?!

27. 9. Dritter ferientag

Baden im dampfenden nass, mit Pius die Christoph-prozedur ausführen, morgenessen, dann an den markt von Luino. Die stadt ist für heute in deutschweizer und anderen, nur nicht in italienischen händen.

Bauliche barrieren hindern heute erstmals unseren bewegungsdrang. Die randsteine werden umgangen, indem wir auf der strasse bleiben; baumwurzeln, löcher im belag, uneben geplättelte trottoirs fallen somit weg als störfaktoren.

■ Mit dem rollstuhl zum beispiel das Limmatquai hinauf auf der ladenseite, und dann über den Bellvueplatz? Sich das einkaufen verderben lassen oder schwerathlet werden?!

28. 9. Vierter ferientag

Das waschen, anziehen und die anderen verrichtungen mit Christoph fallen mir immer leichter. Dies vermutlich weil eine geistige und persönlich warme beziehung im entstehen ist. Wir unterstützen uns gegenseitig im gespräch in grösserer gruppe, der eine spürt, wohin der andere das gewicht verlagern will. Diese gespräche können philosophisch, aber auch leicht blödelnd sein, immer zieht der andere in wort und gedanken mit. Beide eher unmusikalisch, mit krächzender stimme ergeben wir dennoch ein überzeugendes gesangsduo. Christoph erstaunt mich immer wieder mit seiner heiteren gelassenheit, wenn ich daran denke wie vertraut ihm todesgedanken sind. Ist dieser spürbar starke lebenswille, der erlebnishunger, wie seine art als heiterer philosoph, ein ergebnis seiner gesundheitlichen situation?

■ Unter welchen bedingungen kann man über längere zeit einem behinderten helfen? Welche gegenseitigen beziehungen sind notwendig? Muss der nichtbehinderte für sich profitieren können, von der art wie der behinderte mit seiner aufgabe umgeht?

In Sonogno, zu hinterst im Versascatal, möchten Ingrid, Christoph und ich ins Grotto, (Restaurant) Beni und Pius sind noch zurück. Fünf oder sechs stufen verunmöglichen diesen alltäglichen wunsch. Erfinderisch beginnen wir bänke zu demontieren, um so eine rampe zu bauen. Doch plötzlich taucht ein getränkeauto auf und mit ihm zwei kräftige männer. Im nu haben wir zu dritt Christoph im restaurant.

■ Wieso baut man hier und anderswo treppen anstelle von rampen? Erfolgt diese diskriminierung der behinderten bei (zu) vielen öffentlichen lokalen aus gedankenlosigkeit?

29. 9. Fünfter ferientag

Wie ich Therese unter den bögen von Locarno stosse, fallen mir die starrenden nichtsichtbarbehinderten nicht mehr auf. Pius hat einen besonders interessierten schon zum drittenmal uns entgegenkommen und wieder wenden sehen. Wieso verlangt er nicht ein foto mit autogramm?

Ähnlich wie bei Christoph, fällt bei Therese mit der gewöhnung die behinderung kaum mehr ins gewicht. Ihre scharf beobachtenden augen, die wache intelligenz, aber auch ihre alltäglichen probleme, ihr normales sein beschäftigen einem ausreichend. Die frage, warum man (ich) behinderten hilft, ihren kontakt sucht, ist trotzdem offen. Möchte man besonders geachtet werden, ist man ein westentaschen-Dunant? Hilft man aus mitleid, oder möchte man tatsächlich gefragt sein, eine wichtige rolle spielen? Oder ist dieses helfenwollen eine ganz normale sache, die zu einem ausgefüllten leben gehört? Trotzdem, Pius und ich schimpfen heute über die zwei rollstühle, die dauernd ein- und auszuladen sind. Abends gehen wir alle zu Dimitri ins theater. Doch zuerst sind die rollstühle ins Grotto hinunterzutragen zum risotto essen und anschliessend wieder hochzustemmen. Das stück 'Il clown è morto evviva il clown" verfolgen wir von einer holztribüne aus. Auch hier sechsmal hoch und wieder hinunter. Die vorstellung der artisten entschädigt jedoch ganz für die geleistete arbeit.

■ Wenn treppen absolut unumgänglich sind,
versuche man (ich) eine rampe zu konstruieren!

Die bodenbeläge von Locarno und Verscio (kleine runde steine), all die heutigen treppen gehen mir auch im traum nach.

30. 9. Sechster ferientag

Die ersten verabschieden sich. Der elektrorollstuhl von Therese ist ebenfalls zu verladen. Alex und Vroni nehmen ihn mit. Therese verliert einen teil ihrer selbständigkeit, die für sie und uns so selbstverständlich wurde. Die IV soll, so erzählt jemand, keine elektrorollstühle mehr bezahlen. Die IV überhaupt besitzt kein ruhmesblatt bei behinderten.

■ Kann mir jemand sagen, wie viele elektrorollstühle für einen Tiger 5 E zu haben wären?

Mit Therese zusammen eile ich schnell ins dorf zur post. Das geld für die verbrachte ferienwoche ist noch nicht da. Es ist nichts zu machen, also telefonieren! Doch der rollstuhl geht so wenig in die kabine wie ein kamel durch ein nadelöhr. Therese bittet mich, sie auf die telefonbücher zu setzen. Auch dann bleibt die drehwählscheibe als barriere.

■ Hat die PTT vollumfänglich und in der ganzen Schweiz realisiert, dass es behinderte gibt?

1. 10. heimreise

Beim mittagessen mit Pius und Christoph, wieder diese treppen, um ins restaurant zu gelangen.

Auf dem bahnhof Zürich treffen wir nochmals Ingrid. Zu dritt begleiten wir Christoph in den gepäckwagen. Zwischen velos und anderem frachtgut wird er ans fenster mit einer gurte fixiert. Ob unterwegs einmal einer mit ihm spricht vom bahnpersonal?

Ueli Bachmann